

Editorial : Gespenster-Realismus = spooky realism

Autor(en): **Curiger, Bice**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(1996)**

Heft 47: **Collaborations Tony Oursler, Raymond Pettibon, Thomas Schütte**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gespenster-Realismus

Die ausgeprägte «Lebensnähe», der unübersehbare Realitätsanspruch der in dieser Ausgabe von PARKETT vorgestellten Kunst ist trügerisch. Immer wieder sieht man sich als Publikum zuerst von den einnehmenden Gesängen der Wiedererkennbarkeit umgarnt, um dann fatalerweise ins Leere zu laufen.

Da sind Tony Ourslers Lumpenkreaturen, deren aufsässige Präsenz uns martert, nicht nur weil ihre anrührenden Probleme an uns klebenbleiben wie schlechter Geruch, sondern weil ihre Stimmen aus dem Bodenlosen zu kommen scheinen. Mit unserer Aufmerksamkeit vergrössern wir nur noch die allgemeine Hilflosigkeit. In diesem Stelldichein von uns echten Kunstmenschen mit den artifiziellen Sozialfällen schnappt die Falle mehrfach zu: In welcher Realität befinden wir uns? Und ist das so glaubwürdig aus dem Leben Gegriffene vielleicht nur der verlängerte kalte Strom der Fernsehrealität, die vorgibt, sich zur allgemeinen Verwirrung mal auf die Strasse oder unter eine Matratze zu legen? Zum Glück macht sich auch «Erheiterung» breit, doch der alte Besserwesser-Vorsprung, mit dem man sich über die absurde Lage der Homunculi lustig macht, kehrt sich ja doch immer wieder gegen einen selbst.

Es ist ein fatales Hineinrutschen in mentale Zustände, die das Unheimliche der heutigen Realität widerspiegeln. So zwingen uns auch Raymond Pettibons Litaneien, hellsichtige Gedankensplitter und schlagende Bild-Refrains dazu, uns nicht einlösbaren Erwartungen hinzugeben. Sein Zeichnen zitiert ein Genre, das «Gröberes» verspricht und damit keinen Anspruch auf die Treibhaus-Sensibilität der Kunst zu fordern scheint. Aber die Sprachen und Codes verstellen sich; Wirklichkeit hat sich multipliziert oder verflüssigt.

Wenn lauter merkwürdige Stimmen sich zum Chor bilden, ist Offenheit angesagt. Thomas Schüttes Menschenfiguren nehmen in jüngster Zeit Science-fiction-Dimensionen an. Wie real sind Visionen des Zukunftsmenschen, wenn sie aus dem kollektiven Gedächtnis entsprungen scheinen? Man steht in jedem Fall nicht anders davor als vor Michelangelos David.

Sind die Mythen wahrer als die Wirklichkeit? Angesichts des INSERT von Zoe Leonard und Cheryl Dunye lässt sich studieren, wie tragfähig die Dokumentation einer Fiktion beziehungsweise die Fiktion einer Dokumentation ist. Wie mühelos glaubt es sich doch, dass die vorgespiegelten Spuren eines «öffentlichen» Lebens bereits Teil unser aller Geschichte sind!

Spooky Realism

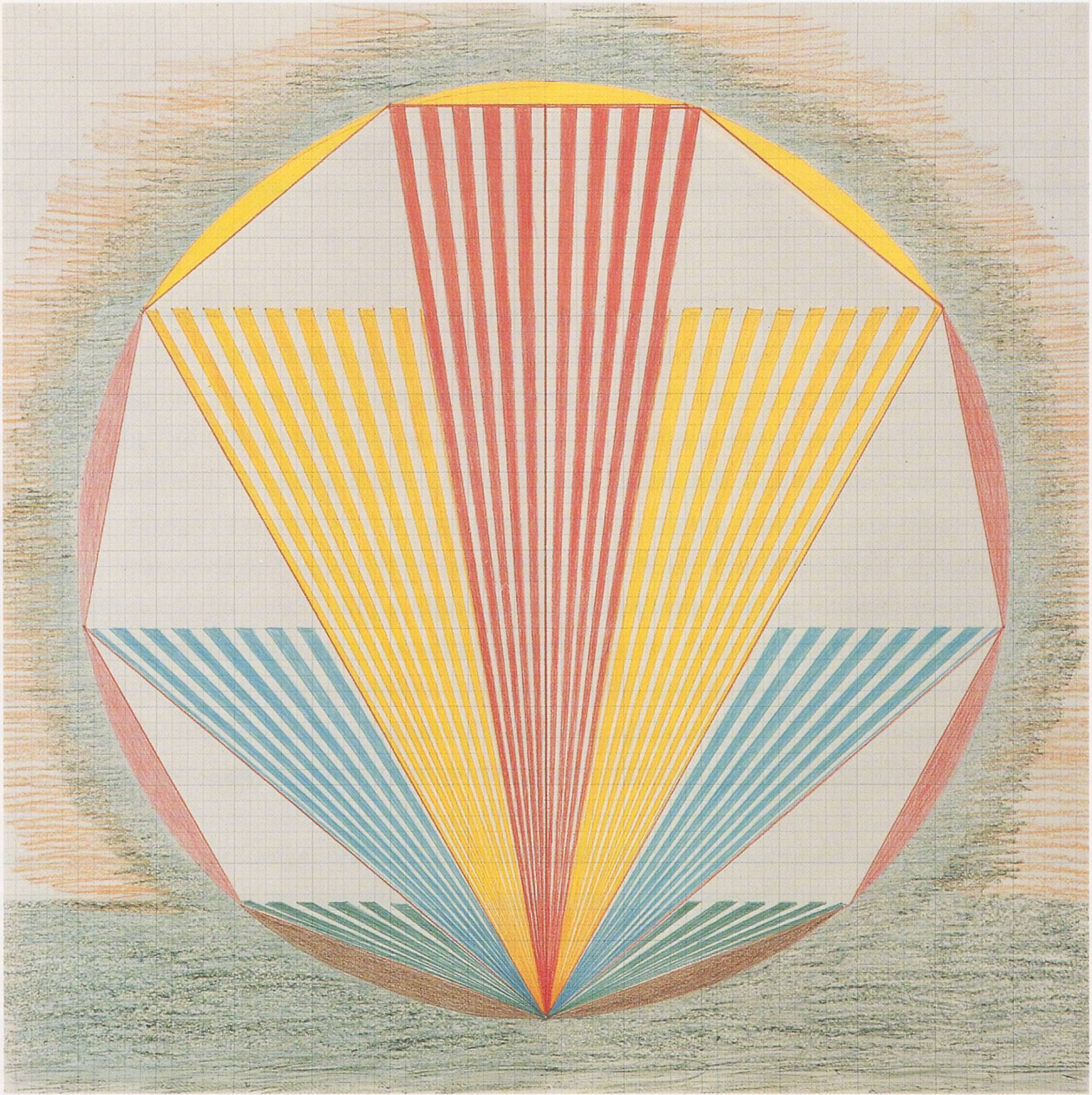
The remarkably lifelike, unmistakable reality advanced by the art in this issue of PARKETT is deceptive. One finds oneself repeatedly ensnared by the seductive call of recognition, only to end up making the fatal leap into the void.

Take Tony Oursler's ragged beings: We are tormented by their rebellious presence not only because their emotional problems plague us like a swarm of mosquitoes, but because their voices seem to rise out of fathomless depths. By giving them our attention, we merely aggravate the prevailing aura of impotence. This rendezvous between real viewers and fake social welfare cases is a multiple trap. We are clearly part of reality—but which one? And is that eminently plausible slice of life simply an extension of the cold current of TV reality that confounds matters even more by taking to the streets and lying under a mattress? Fortunately, there is “comic relief,” brief though it is, for the sense of superiority that makes us laugh at these homunculi's absurd situation inevitably turns against us. Inexorably we are drawn into the mindset that is spawned by today's spooky reality. Similarly, we are compelled by Raymond Pettibon's litanies, by his clairvoyant fragments of thought and shattering pictorial refrains, to cling to unrealizable expectations. Emulating a genre in his drawings that promises “coarser fare,” he does not, it seems, advance the demand for the hothouse delicacy of art. But languages and codes may come in disguise; reality multiplies or evaporates.

When a host of peculiar voices rises in chorus, it is time to open wide the doors. Thomas Schütte's human figures have recently acquired the proportions of science fiction. How real are the envisioned people of the future if they seem to have sprung from collective memory? In any case, we stand before them as we do before Michelangelo's David.

Are myths truer than reality? The INSERT by Zoe Leonard and Cheryl Dunye displays the cogency of documented fiction, or rather fictional documentation, demonstrating once again how effortlessly we believe in the bogus traces of a “public” life, as if it had already become part of our common heritage!

Bice Curiger



EMMA KUNZ, Werk Nr. 168, 1942, 70 x 70 cm, entstanden zwei Tage nach der Entdeckung des Heilgesteins Aion A und seiner Wirkung im physischen wie feinstofflichen Bereich. Grün steht für den physischen, erdverbundenen Körper, Blau für den energetischen Körper, Gelb für die biodynamische Sphäre, den Astralkörper und Rot schliesslich für die mental-geistige Sphäre / Piece no. 168, 1942, 27½ x 27½". Created two days after Kunz's discovery of Aion A and its healing powers. Green represents the earthbound human body, blue its energetic field, yellow the astral or emotional body, and red the mental and spiritual sphere penetrating them all. (PHOTOS: EMMA-KUNZ-ZENTRUM, WÜRENLOS, SWITZERLAND)